

Ein starkes Angebot gegen die Angst

Seit 30 Jahren in der Kapellenstraße in Wiesbaden: Wohngemeinschaft für Mutter und Kind

Ein Fest für „Mütter und ihre Kinder - und für das Leben, das Gott uns geschenkt hat“, so



beschrieb Dr. Volker Jung, Kirchenpräsident der Evangelischen Landeskirche in Hessen und Nassau, die Jubiläumsveranstaltung der Wohngemeinschaft für Mutter und Kind.

Am 14. April feierte das Diakonische Werk Wiesbaden, Träger der Wohngemeinschaft, in der Bergkirche Wiesbaden das 30-jährige Jubiläum des Hilfeangebots für Mütter und ihre Kinder. Wie hoch geschätzt die Wohngemeinschaft – außer bei den Bewohnerinnen – auch bei Kirche, Gesellschaft und Politik ist, belegte die große Anzahl der Gäste- und Redner des Festakts. Neben dem Kirchenpräsidenten, der die Predigt im Festgottesdienst hielt, betonten unter anderem auch der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Wiesbaden, Dr. Helmut Müller



und der Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks in Hessen und Nassau, Dr. Wolfgang Gern, ihre Verbundenheit mit dem Haus in der Kapellenstraße in Wiesbaden.

In seiner Predigt ging Kirchenpräsident Jung auf die Gründe für die Entstehung und Erhaltung der Wohngemeinschaft ein: „Es geht darum, Müttern zu helfen, Verantwortung für ihr eigenes Leben und das Wohlergehen ihres Kindes zu übernehmen. Und es geht darum, Frauen mit kleinen Kindern, die allein sind, Wege zu einem

selbständigen Leben zu bahnen.“ Das Diakonische Werk Wiesbaden bietet volljährigen Müttern und ihren Kindern in der Wohngemeinschaft ein besonderes Konzept mit langfristiger Hilfe an. Mit diesem Angebot erreicht die Wohngemeinschaft Frauen und Mütter, die bislang durch alle Maschen der Jugendhilfe gefallen sind.

Viele Bewohnerinnen haben eine regelrechte Jugendhelferkarriere hinter sich und sehen sich mit dem Problem konfrontiert, nicht ausreichend für ihre Kinder sorgen zu können. Vernachlässigung, Überforderung und nicht selten auch Kindeswohlgefährdung können Mütter in die Wohngemeinschaft führen. Die Entstehung der Wohngemeinschaft für Mutter und Kind ist eng mit den Bestimmungen des Paragraphen 218 verbunden, der die Bedingungen einer Schwangerschaftsunterbrechung reguliert. Um Frauen die Entscheidung für das Leben zu erleichtern, sahen sich auch die Kirchen gehalten, Unterstützungssysteme zu schaffen. Der Diakonie in Wiesbaden gelang dies mit der Wohngemeinschaft sehr überzeugend. „Die Wohngemeinschaft schafft Perspektiven für ein gelingendes Leben“, lobt Gustav Förster, Leiter des Diakonischen Werks Wiesbaden, die Arbeit der Wohngemeinschaft. Manche Frau braucht Hilfe, um aus ihren Problemen herauszufinden. Eine davon war Kerstin Meier. 1997 zog sie – damals 18-jährig – in die Wohngemeinschaft ein. „Meine Zukunftsaussichten

waren düster, ich stand am Abgrund“, sagt die heute 31-jährige Frau. Dass sie nicht unterging, sei ein Verdienst der Wohngemeinschaft. Unter Tränen dankte Kerstin Meier in ihrer Festrede besonders der Leiterin der Wohngemeinschaft, Getrud Burger.



Das Engagement der Sozialpädagogin und Diakonin Gertrud Burger fand mit der Verleihung des Goldenen Kronenkreuzes, der höchsten diakonischen Auszeichnung, aus den Händen



von Dr. Wolfgang Gern eine besondere Würdigung. „Man kann Getrud Burger sowohl historisch als auch pädagogisch als

Mutter der Wohngemeinschaft bezeichnen“, sagte Gern bei der Verleihung. In der sozialen Arbeit der Diakonie komme es, so Gern, auf das Herz und auf die Hoffnung an, damit keine und keiner verloren geht und sich alle in Liebe getragen wissen. „Wir danken Getrud Burger von Herzen, dass Sie dies lebt und weitergibt“, so Gern in der Laudatio.

Der Präses der Synode der EKHN, Dr. Heinrich Schäfer, lobte die Wohngemeinschaft als

„Leuchtfener der Diakonie“ – ein Feuer, das nur mit Hilfe vieler finanzieller und ehrenamtlicher Förderer zum



Leuchten gebracht werden kann. Die Wohngemeinschaft wird zu einem großen Teil aus Mitteln der „Stiftung für das Leben“ und auch mit Spendengeldern finanziert. Ein erheblicher Teil der Kosten wird vom Diakonischen Werk Wiesbaden getragen. Ergänzende Förderung erhält die Wohngemeinschaft vom Hessischen Ministerium für Arbeit, Familie und Gesundheit und der Stadt Wiesbadent. Viele Angebote können nur mit Spenden finanziert werden. Vertreter von Service-Clubs – von Rotariern bis hin zu den Soroptimisten – hoben

in der Feierstunde die Gründe ihres sozialen Engagements in der Wohngemeinschaft hervor. „Die Arbeit in der Wohngemeinschaft ist gesellschaftlich wertvoll“, sagte etwa Ellen Sommerfeld vom Zonta-Club Wiesbaden – eine Auffassung, die von allen in der Wohngemeinschaft engagierten Clubs geteilt wird.

Wie groß der gesellschaftliche Wert tatsächlich



ist, misst sich zweifellos am Urteil der Frauen, die in der Wohngemeinschaft leben und lebten. „Für

mich und mein Kind ist es die Rettung“, sagt eine junge Frau, die derzeit im Haus in der Kapellenstraße wohnt. Sie ist zuversichtlich, eines Tage alleine für sich und ihr Kind sorgen zu können. In der Wohngemeinschaft lerne sie „für das Leben“. Zu diesem Lernprozess zählen grundlegende Kompetenzen, wie etwa die Zubereitung gesunder Mahlzeiten für sich und das Kind, aber auch jede Menge persönliche Lernprozesse werden mit intensiver Sozialarbeit positiv in Gang gebracht. Viele Frauen müssen Schulden abtragen, Erziehungsfähigkeit entwickeln, Schulabschlüsse nachholen, Berufschancen entwickeln – und manches Trauma überwinden.

Die Erlebnisse vor dem Einzug in die Wohngemeinschaft waren in vielen Fällen außerordentlich belastend, davon vermittelten beim Jubiläumsfest vorgetragene Lebenserinnerungen junger Mütter einen

Eindruck. Die Geschichten, die teilweise Erlebnisse von Missbrauch und Gewalt erzählten, wurden in Verbindung mit Liedern von Edith Piaf



einem großen Publikum nahe gebracht.

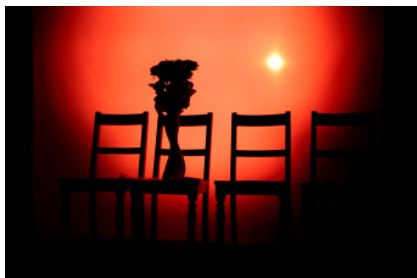
„Ein tief bewegendes Erlebnis“, nannte eine Besucherin der Veranstaltung den Abend unter dem Titel „La vie en rose – oder mein Traum



vom Leben“. Das Projekt wurde im Auftrag des Diakonischen Werks Wiesbaden von drei Schauspielerinnen und einer Sängerin mit Klavierbegleitung speziell für das Jubiläum in der Bergkirche umgesetzt.

Den Abschluss der Jubiläumsfeier und des Konzerts bildete eine Lebenshoffnung, wie sie von einer Bewohnerin der Wohngemeinschaft definiert wurde: „Mein Traum vom Leben wäre, immer jemandem sagen zu können, dass ich Angst habe.“

Mit der Wohngemeinschaft für Mutter und Kind ist vor 30 Jahren ein starkes



Angebot gegen die Angst geschaffen worden.“ – Ein wirklich guter Grund zu feiern.